

Bote aus dem Riesen-Gehege.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 94.

Hirschberg, Sonnabend den 23. November.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 18. November. Von den verschiedensten Orten treffen Adressen an Se. Majestät den König und an das Staatsministerium ein. Sie sind alle desselben Inhalts, indem sie den Dank für den Entschluß, die Armee mobil zu machen, aussprechen, und zugleich dringend bitten, auf dem betretenen Wege mit Beharrlichkeit und Eifer fortzuschreiten.

Berlin, den 19. Novbr. Von Seiten des russischen Kabinetts sind dem Vernehmen nach Depeschen eingegangen, welche erwarten lassen, daß dasselbe in der deutschen Sache seinen Einfluß auf Oesterreich nicht zum Nachtheil Preußens gebrauchen werde.

Die Stärke der in Kurhessen vereinigten bairischen und österreichischen Truppen beträgt jetzt 35,000 Mann, während das Corps des Generals von der Gröben noch nicht so stark ist. Es verlautet, daß die preussische Regierung den Umstand, daß der Kurfürst in seinem Lande eine solche Truppensammensetzung der österreichischen Regierung gestattet hat, als einen unmittelbar gegen Preußen gerichteten feindseligen Akt auffaßt, wegen dessen Preußen zu seiner Zeit mit dem Kurfürsten abrechnen wird.

Von Seiten der braunschweig'schen Regierung ist hier eine Erklärung eingegangen, nach welcher diese Regierung den Durchmarsch der sogenannten Bundesruppen nach Schleswig-Holstein nicht gestatten will und gegen die etwaige Anwendung von Zwangsmitteln Preußens Unterstützung in Anspruch nimmt.

Die Nachrichten aus Glatz lauten kläglich über den Zustand der dort an der Grenze stehenden österr. Infanterie. Es fehlt ihnen am Nöthigsten, hauptsächlich an Fußbekleidung.

Manche Soldaten überschreiten die Grenze, um sich etwas Nahrung und einige Pfennige zu erbetteln.

Koblenz, den 12. November. Der Oberpräsident veröffentlicht folgendes Schreiben: „Herr Oberpräsident! In dem Augenblicke, wo die Nation zu den Fahnen eilt und mein Sohn und ich Zeuge sind von der ächtpatriotischen Gesinnung, die sich in der Rheinprovinz kund giebt, wünschen wir Beide die allgemeine Theilnahme für die Familien der Landwehrmänner durch einen Unterstützungsbeitrag anzuregen, welchen wir Ihnen hiermit im Betrage von 300 Thalern zur geeigneten Verwendung übersenden.“

Prinzessin von Preußen.“

Sachsen.

Dresden, den 18. Novbr. In unserm Königreich schwanken die Gemüther sehr stark zwischen Furcht und Hoffnung, hinsichtlich der obschwebenden Kriegs- und Friedensfrage. Die Presse wird, in Bezug auf Preußen, mit der ängstlichsten Sorgfalt überwacht.

Weimar.

Weimar, den 17. Nov. Heute wurde der Landtag eröffnet. In der bei der Eröffnung vorgetragenen großherzoglichen Botschaft heißt es: „In Beziehung auf die Neugestaltung des weitem Vaterlandes hat die Regierung sich zu dem Grundsatz bekannt, daß dieselbe heilsam nur durch Errichtung eines Bundesstaats mit einer starken Centralgewalt verwirklicht werden könne, und sich daher in Uebereinstimmung mit der Volksvertretung dem Bündniß vom 26sten Mai 1849 angeschlossen und werde auch ihrerseits möglichst bei demselben verbleiben, niemals aber aus dem Auge lassen, daß ein verjüngtes Deutschland nicht möglich sei, wenn nicht dem Mittelpunkte deutscher Macht und Gesittung, wenn nicht Preußen die verdiente Stelle dabei eingeräumt werde. Dem mit Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrage ist sie

beigetreten, nicht zweifelnd, daß alle Bundesregierungen die Rechte der Herzogthümer zu wahren wissen werden."

U n h a l t = D e s s a u.

Dessau, den 15. Novbr. Das Militär-Kommando fordert alle Beurlaubten, einschließlich der Reserve, auf, sich bereit zu halten, da ihre Einziehung in nächster Zeit wahrschijnlijk sei. Das linke Elbufer unsers Landes wird durch preussische Truppen besetzt und bereits ist eine preussische Besatzung für unsere Stadt angekündigt.

K u r f ü r s t e n t h u m H e s s e n.

Kassel, den 16. November. Den verabschiedeten Offizieren ist der Befehl zugegangen, sich in Hanau nicht in Uniform sehen zu lassen. Das Hauptquartier des Fürsten Thurn und Taxis befindet sich noch in Fulda. Der Rückzug der preussischen Truppen und die Aussicht auf bairische Einquartierung haben eine große Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Die Preußen haben sich durch ein musterhaftes Betragen allgemeine Achtung erworben. Ganz anders steht es mit den Baiern, deren Rohheit überall die Bewohner ängstigt. So wird aus Fulda die Heldenthat berichtet, daß die bairischen Soldaten den Gemüsegarten der Fasanerie zerstört, die Leiche darinnen abgelassen und die Fische mit Säbeln zerstoßen haben, auch ins Gehege gedrungen sind und mehrere Fische mit den Bajonetten gespießt haben. Bei einem Gütebesitzer wurden die Möbles und Sachen zertrümmert und die Pferde in die Stuben gezogen; sein Vieh wurde geschlachtet, alles übrige zerschlagen. Aehnlich lauten die Nachrichten aus Saalmünster und aus dem ganzen südlichen Theil des Landes. Den Bundestruppen stoßen immer neue Verstärkungen zu. Auch hier hat sich ein „Treubund mit Gott für Fürst und Vaterland" konstituiert. Er will Treue zum Kurfürsten und sein angestammtes Fürstenhaus, folglich Beobachtung und Aufrechterhaltung der von ihm ertheilten und gewährleisteten Gesetze überhaupt und des Staatsgrundgesetzes insbesondere, sowie die Liebe zum Vaterlande beleben, stärken und befestigen, die in der Landesverfassung vorhandenen monarchischen Elemente kräftig wieder zur Geltung bringen, die sittlichreligiöse Erhebung des Volks in allen Klassen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fördern und namentlich hierdurch auch auf die materielle Wohlfahrt der Staatsangehörigen helfend einwirken.

Kassel, den 14. Novbr. Jetzt sind zwei Schreiben des General v. d. Gröben an den Fürsten Taxis veröffentlicht. In dem ersten aus Fulda vom 8. Novbr. Abends heist es: „Gerade in dem Augenblicke, in welchem Sie uns Ihre Kugeln sendeten, erhielt ich aus Berlin den Befehl, zur Bekräftigung wahrer Friedfertigkeit, Fulda zu räumen und mich auf die Etappenstraße Hersfeld und Barcha zurückzuziehen. Ohne Zweifel werden in den nächsten Tagen alle ferneren abweichenden Ansichten definitiv beseitigt werden, aber unsre Feindseligkeiten nehmen einen reinen und entschiedenen Charakter an. Morgen wird Fulda geräumt. Meine Artiergarde wird ihre Gewehre nicht geladen haben, wenn

Sie dasselbe thun. Folgen Sie in einem Abstände von einer halben Meile ruhig nach. Sie werden begreifen, daß es einem alten Soldaten schwer werden muß, sein Terrain ohne Schwerdtstreich zu räumen, doch ich muß gehorchen." In dem zweiten Schreiben vom 10. Novbr. aus H ü n f e l d benachrichtigt der General den Fürsten über die von ihm genommene Stellung und sagt dann: „Damit sich die unglücklichen Verhältnisse des 8. Novbr. nicht wiederholen, schlage ich vor, das Land zwischen den beiden eingenommenen Linien von jeder Seite unbetreten zu lassen und in dieser Stellung höhere Weisung zu erwarten." In Betreff der ersten Schüsse sagt der General: „Meine Truppen hatten bis zum 6. Nov. nicht geladen, und als am 8ten Ihre Truppen ohne Rücksicht auf meine Truppen dicht anrückten, fielen von preussischer Seite die ersten Schüsse. Ich frage, ob die bairischen Truppen es sich würden haben gefallen lassen, wenn ich mit den preussischen Truppen ihnen so auf den Hals gegangen wäre? Gewiß nicht. Und doch blieb ich dann noch ruhig in meiner Stellung, ohne einen Schuß zu thun."

Fulda, den 14. Novbr. Ein Tagesbefehl aus dem Hauptquartier Fulda vom 10. Novbr. spricht sich sehr anerkennend und belobigend aus über die Anstrengungen, die das Bundes-Armee-Corps mit der größten Ausdauer und dem unverkennbarsten Pflichtgefühl überwunden hat. Die Tapferen, die die Ehre des Tages mit ihrem Bute bezahlt haben, werden mit Namen genannt. Vom österreichischen 14ten Jäger-Bataillon wurde ein Gemeiner leicht und drei Gemeine schwer verwundet; Prellschüsse erhielten ein Ober-Lieutenant vom bairischen fünften Reiter-Regiment und drei Gemeine vom 11ten bairischen Infanterie-Regiment.

Fulda, den 16. November. Mit jedem Tage wird der Druck, der auf der Stadt und der Umgegend lastet, immer fühlbarer. Einzelne Dörfer sind bereits nicht mehr im Stande die Verpflegung zu besorgen, zumal die Anforderungen nicht gering sind. So muß laut öffentlicher Bekanntmachung jeder gemeine bairische Soldat täglich bekommen: 1½ Pfund Brot, ½ Maß Bier, Morgens Suppe, Mittags Suppe, ½ Pfund Fleisch und Gemüse, Abends Suppe und ¼ Pfund Fleisch. — Der Bundeskommissar Graf Nechberg hat eine Anordnung erlassen, wonach zur möglichsten Schonung der Unschuldigen und zur gerechten Buße der Schuldigen alle diejenigen Beamten und öffentlichen Diener ohne Unterschied des Standes und Ranges, so wie alle andern, welche sich direkt und indirekt bei der Steuerverweigerung und Widersehtlichkeit gegen die Regierung notorisch theilhaftig haben, bei der Einquartierung aller Truppen des Bundesrekultionskorps vorzugsweise belegt werden sollen. Der Obergerichtsrath Pfeiffer, Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, hat auf Befehl dieses Kommissars in seine bescheidene M i e t h s w o h n u n g 50 Mann und 1 Offizier Einquartierung erhalten und auf seine Beschwerden über diese Ungerechtigkeit zur Antwort bekommen, er habe diese Einquartierung als Strafe dafür

anzusehen, daß er bei der Steuerverweigerung mitgewirkt, er solle nur allen seinen Einfluß aufbieten, um die Unterthanen zur Steuerzahlung anzuhalten, auch für gute Verpflegung seiner Einquartierung Sorge tragen, widrigenfalls ihm die doppelte Zahl auferlegt und, wenn auch dies nicht fruchte, seine Verhaftung und Ablieferung ins Hauptquartier eintreten würde. Ebenso verfährt man in Hanau. Dort sind dem Direktor und den Mitgliedern des Obergerichts jedem 15 bis 20 Mann Exekutionstruppen, wegen Weigerung der Stempelverwendung als Einquartierung auferlegt worden.

In Hünfeld sind 3200 Mann Baiern als Avantgarde eingerückt. Der Bürgermeister hat sich geflüchtet. Am 14. November war in Fulda ein preussischer Offizier beim Fürsten, um das Festsetzen der Demarkationslinie zu bewirken. — Der Bezirk Fulda ist in Kriegszustand erklärt und zugleich der Belagerungszustand angedroht, wann Widersehllichkeiten stattfinden sollten. Die Verbreitung der zu Kassel erscheinenden Zeitungen „Neue hessische Zeitung“ und „Hornisse“ sind untersagt. — Seit einigen Tagen befindet sich im Hauptquartier der Bundestruppen ein englischer Diplomat, Namens Wellesley, Attaché der britischen Gesandtschaft in Stuttgart. Die Stellungen der Truppen haben sich in der Hauptsache nicht geändert.

Hersfeld, den 15. Novbr. Es soll ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit mit einer beiderseitigen 24stündigen Kündigungsbefugniß abgeschlossen worden sein. Die Bundes-Truppen stehen, nach wie vor, in und um Fulda, so daß ihre Vorposten sich auf der Straße nach Hersfeld bis Neulirchen ausdehnen. Auf der Seite von Hersfeld nach Fulda sind die ersten Ortschaften von Preußen besetzt. Weiter hinaus ist alles geräumt. In unserer Umgebung, namentlich nach Bacha zu, stehen an allen Orten Truppen.

Während ist die Anhänglichkeit, welche unsere braven Truppen in Kurhessen finden. So wurde das Garde-Bataillon, welches in Marburg einrückte, von der Bürgerschaft mit Fackeln empfangen und die Stadt erleuchtet. Von keinem Preußen nahm man Quartiergeld, alle wurden aufs beste bewirthet, und man erklärte, daß man sie gern ein ganzes Jahr verpflegen, ja daß man Alles aufopfern wollte, wenn man nur preussisch werden könnte.

Baden.

Karlsruhe, den 14. November. Die zweite Kammer hat über die Adresse der ersten Kammer wegen des Militairvertrages mit Preußen in geheimer Sitzung berathen. Das Ergebnis ist eine Adresse, die sich mit folgenden Worten schließt: „Zur Wahrung des öffentlichen Vertrauens und zur Sicherung des Rechtes auf Erfüllung der von Preußen aus dem Bündnißstatut vom 26. Mai 1849 übernommenen Verpflichtungen durch unzweideutige Handlungen darthun zu lassen, daß Baden in Treue und Redlichkeit entschlossen ist, nach wie vor mit Preußen und mit den mit ihm verbündeten Staaten so lange zusammenzugehen, als dieselben die Zwecke

jenes Bündnißstatuts aufrecht erhalten.“ — Einer telegraphischen Botschaft vom 2. November zufolge, sollten sich die preussischen Truppen zwischen der Murg und dem Neckar konzentriren; dagegen kam am 8. November der Befehl, wonach alle preussische Truppen das Großherzogthum Baden zu verlassen haben. Nicht einmal in Rastatt bleibt eine preussische Besatzung. Das dritte und fünfte badische Bataillon wird die Besatzung von Rastatt bilden. Dazu werden wahrscheinlich gemäß dem Bundesbeschlusse von 1841 noch 100 Mann österreichische Genietruppen kommen.

Das 1. Bataillon des 28. preussischen Infanterie-Regiments garnisonirte vor Kurzem in Bruchsal. Von dem dortigen Aufenthalte erzählt ein Offizier, daß ihm nie ein Dienst schwerer gefallen, als der Wachdienst in dem neuen Männerzuchtthaus und daß die gehaltenen Eindrücke menschlichen Elends und Leidens ihn nie verlassen würden. Unter anderen Sträflingen traf er auch den bekannten Theodor Mögling, früher Lehrer an der landwirthschaftlichen Schule zu Hohenheim. Der Unglückliche näherte sich, auf seinen Krückenstock gestützt, dem erwähnten Offiziere, und bat ihn im Laufe einer kurzen Unterhaltung, der Ueberbringer seines fortdauernden Dankgefühls gegen den preussischen Major von Bascow sein zu wollen. Letzterer war seiner Zeit Prääsident des Standgerichts in Mannheim und konnte sich's nicht versagen den zum Tode verurtheilten Theodor Mögling ob der männlichen Offenheit, die er damals bekundete, seiner Achtung zu versichern, und sich bei Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge persönlich für dessen Begnadigung zu verwenden. Möchten die Worte jenes preussischen Offiziers, daß man beim Anblick der in Bruchsal's Zelleneinsamkeit Trauernden den Feind über dem Menschen vergesse, geizneten Orts ein Echo finden, und die Stimme des Mitleids wecken und der Gnade! Corvin verbringt seine Strafzeit in strenger Abgeschlossenheit.

Rastatt, den 15. Novbr. Allem Anschein nach wird die preussische Besatzung der hiesigen Bundesfestung nächstens von hier abgehen, denn alles ist gepackt und die Truppen sind marschfertig. Wir sehen diese Truppen sehr ungern scheiden, da sie sich durch ihre ganze Haltung die Achtung der Einwohnerschaft zu erwerben gewußt haben.

Württemberg.

Stuttgart, den 14. Nov. Gestern veröffentlichte der Ausschuß der aufgelösten Landesversammlung das Protokoll seiner am 11. Nov. gehaltenen Sitzung in zwei Zeitungen, welche aber beide konfisziert wurden. Das Protokoll enthält das Historische des ganzen Verhältnisses und eine staatsrechtliche Kritik des ganzen Verfahrens der Regierung, welches als durchaus verfassungswidrig dargestellt ist. In Folge dessen ist sowohl eine polizeiliche Untersuchung als auch eine gerichtliche Klage gegen die Mitglieder des Ausschusses anhängig gemacht worden. Der Staatsanzeiger sagt darüber: „Der Pseudoanßchuß hat sich des Hochverraths schuldig gemacht. Die auf dem Boden der Verfassung stehende Regierung hat

nicht bloß das Recht, den verfassungsmäßigen Gehorsam der Staatsbürger und Staatsdiener zu fordern, sondern auch die heilige Pflicht, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes gegen Diejenigen einzuschreiten, welche durch Advokatenstreiche Staatsstreiche verursachen wollen und den verdeckten Hochverrath predigen.“

B a i e r n.

München, den 15. November. Oberst-Lieutenant von der Tann ist wieder in seine Stellung und frühere Anciennetät eingetreten und zum Flügeladjutanten ernannt worden. — Die Rüstungen dauern fort. Täglich kommen Beurlaubte vom Lande. Es wird die Aufstellung des zweiten Armeekorps an der kurfürstlichen Grenze bewirkt. Dennoch hofft man noch immer auf die friedliche Beilegung der Differenzen. Die bundesfreundliche Partei schmeichelt sich, weil sie selbst den Krieg fürchtet, daß Preußen davon absehen werde. Jetzt befindet sich das ganze voralbergische Corps, mit Ausnahme eines Infanterie- und Kavallerieregiments, welche aber auch marschbereit sind, in Baiern.

Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, den 18. Nov. Vorgestern kamen die preussischen Mannschaften von der Geseion hier durch. Sie sind sehr froh, diesen unerfreulichen Dienst los zu sein. Gestern kamen mit dem Dampfboote 38 schleswig-holsteinische Krieger von Kopenhagen hier an, welche nach der Schlacht bei Idstedt schwer verwundet in dänische Gefangenschaft gerathen waren. Obwohl die Meisten noch sehr an ihren Wunden litten und selbst der Krücken und Stöcke noch nicht entbehren konnten, waren sie doch gutes Muthes und zogen singend in die Stadt ein. Es wurde sogleich eine Geldsammlung für die nur dürftig Bekleideten veranstaltet und die Bürger beeilten sich, ihnen in ihren Häusern Quartier zu geben. Wahrscheinlich sind sie aus der Gefangenschaft entlassen worden, weil sie Alle entweder für lange Zeit, oder für immer als Kampfunfähig zu betrachten sind.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 18. November. Am Kriegsschauplatz herrscht ein sehr reges Leben, es wird unaufhörlich an Ausrüstungsmaterial und Munition gearbeitet; durch das Engagement eines ehemaligen österreichischen Feuerwerkers ist es denn auch gelungen, kongrevische Raketenbatterien zu erhalten, es wird an denselben unausgesetzt gearbeitet, um sie sobald als möglich anwenden zu können; auch zur Verstärkung der Artillerie werden alle Anstalten getroffen. Aus allem diesen ersieht man, daß die Furcht vor einer österreichischen Exekution hier nicht sehr Eingang findet; die Zuversicht auf Preußen und seine ehrenhafte Politik, so wie die zu wiederholten Malen kundgethane Ansicht seiner Staatsmänner, berechtigen zu den Hoffnungen, daß Preußen vor allen Dingen einer solchen Exekution in nächster Zukunft sich nicht zustimmend erklären wird; ohne Zustimmung von dieser Seite hält man dieselbe für fast unmöglich, es müßte denn Hannover und Braunschweig eine besonders ungünstige Stellung unserer

Sache gegenüber einnehmen, wozu bis jetzt gleichfalls jede Basis der Voraussetzung mangelt. Der gemäßigste Theil der Bevölkerung hofft auf eine Vermittelung, sei es die eines Friedens oder eines Waffenstillstandes, denn nur dadurch kann das Land den traurigen Folgen einer Exekution mit allen ihren Schrecken entgehen.

O e s t e r r e i c h.

Wien, den 15. Nov. Der Lloyd meldet: Feldmarschall Graf Radetzky hatte am 12. eine mehrstündige Audienz beim Kaiser. Der Feldherr wird, im Falle der friedlichen Ausgleichung der preussisch-österreichischen Differenz, welche sehr nahe gerückt zu sein scheint, aber jedenfalls erst dann seine Rückreise nach Italien ohne weiteren Aufenthalt antreten. Der Kaiser beschäftigt fleißig auf dem Bahnhofe die durch Wien gehenden aus Kroatien kommenden Truppen.

Wien, den 18. Nov. Die Truppenmärsche gehen jetzt langsamer, obwohl ununterbrochen vor sich. Die Nordbahn ist bis Ende dieses Monats für die Truppentransporte in Anspruch genommen.

Der alte Marschall Radetzky soll der einzige unter den österreichischen Generalen sein, welcher von einem Kriege abräth, indem er versichert, daß er ohne Gefahr nicht Einen Mann aus Italien zurückziehen könne. Ebenso widersetzt er sich der Strenge, welche angewendet werden soll, um die italienischen Provinzen zur Annahme des Papiergeldes zu zwingen, indem er bemerkt, daß diese Maßregel das ganze Landvolk zur Revolte führen würde, während die jüngste Revolution nur ein Aufstand der Städte und fremden Gesindels gewesen sei.

Prag, den 16. Nov. Die Truppenzüge zum nördlichen Armeekorps werden fortgesetzt. Es ist bereits auf 100,000 Mann gebracht und soll noch verstärkt werden. Der Marschbefehl, zu dem bereits die Vorbereitungen getroffen werden, steht in den nächsten 14 Tagen zu erwarten.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 15. November. Die Regierung hat wegen der Ereignisse in Deutschland die Verstärkung der strasburger Militärdivision um 4 Regimenter befohlen. Dieß ist jedoch nichts weiter als eine bloße Vorsichtsmaßregel, wodurch die in der Botschaft des Präsidenten ausgesprochene Neutralitätspolitik nicht im Mindesten modifizirt wird.

Paris, den 17. November. Durch ein Dekret des Präsidenten werden 40000 Mann aus der Altersklasse von 1849 für das Frühjahr 1851 reservirte Kontingent schon jetzt zur Verwendung an der Ost- und Nordgrenze einberufen. Der Ministre fügt hinzu, daß trotz zugesagter Neutralität die deutsche Angelegenheit diese Vorsicht erfordere. — Die Dotationsforderungen des Präsidenten der Republik werden nächstens erneuert werden. Die londoner Flüchtlinge haben ein Manifest erlassen, worin dieselben erklären, daß die Rüstungen in Deutschland gegen Frankreich gerichtet sein.

Italien.

Ein buchhändlerisches Schreiben aus Neapel berichtet Erstaunliches über die dortige Preßpolizei. Außer den für die ganze Christenheit verbotenen Büchern sind in Neapel noch viele andere verboten, z. B. Humboldts Kosmos, Göthes Faust, Schillers Tell und die Räuber, Shakespeare, Goldsmith, Moliere, Lamartine, B. Hugo, Paul de Kock, G. Sand, Thiers, A. Dumas, Heerens Ideen, Stephani Thesaurus, außerdem noch fast alle philosophischen Schriften, und von den alten Klassikern Diod, Lucian, Lukrez, Sophokles, Sueton u. s. w.

Turin, den 9. Nov. Die diesjährige Session der Deputirtenkammer soll morgen geschlossen werden. Gestern wurde ein Gesekentwurf angenommen, wonach auch Nicht-Katholiken und Nicht-Christen die Doktorwürde erhalten dürfen.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. November. Es ist nicht ohne Interesse die gesammten Kosten der Londoner Polizei, selbst die Pension der alten Wachmänner mit eingechnet, zu vergleichen mit den Kosten der Pariser Polizei. Die Kosten der Londoner Polizei belaufen sich für 1851 auf 40239 Pf. St., das ist ohngefähr das Aetel der Pariser Kosten, und noch dazu bei einer doppelten Seelenzahl.

London, den 14. Nov. Der neue Kardinal hat ganze Kisten Krucifixe, Marienbilder und ähnliche Sachen mitgebracht. Der Morning-Herald theilt folgenden Brief an den General-Postmeister mit: „Mylord! Möchte Ew. Herrlichkeit dem Publikum mittheilen, was die Postbeamten mit den Briefen anzufangen haben, die an Personen gerichtet sind, welche sich Erzbischof von Westminster u. s. w. tituliren lassen? Da Ihre Majestät die Königin keine solche neue Diözesen in England und Wales geschaffen hat, so folgt, daß diese Bischöfe bloß in der Einbildung existiren und daß alle an dergleichen Personen gerichtete Briefe als falsch adressirt zurückzugeben sind.“

Türkei.

Sara, den 14. November. Mostar hat sich ergeben; seitdem herrscht in jener Gegend Ruhe. Eine neue, in Posavina ausgebrochene Insurrektion ist von Omer Pascha bereits überwunden. Das Rebellenheer, bei 5000 Mann stark, ward bei Branduck auf das Haupt geschlagen. 150 Insurgenten blieben todt auf dem Plage. Die nahe liegende Drtschaft Bepse, woraus heftig gefeuert worden, soll der Seraskier haben einäschern lassen. Ein Beamter des Pascha's ward wegen Verbreitung aufrehrerischer Schriften verhaftet. Dem Vernehmen nach hat sich zwischen den Vorposten des Kawas Pascha und des Seraskiers bei Kogniz am 10. d. M. ein neues Gefecht entsponnen. Die bei Sarajewo befindlichen Pulvermühlen sind auf Befehl des Abdi Pascha in die Luft gesprengt worden.

Trapezunt. Als neulich der russische Konsularagent in Batum, Peter Bozzo, in Begleitung von drei Personen, Schutzwachen und Dienern, von einem Ausfluge ins russische Gebiet zurückkehrte, wurde er in einem Gehölz bei Usurghet von fünf Lasen (Bewohnern Pasistans), die ihm daselbst aufgelauret hatten, vom Pferde geschossen, wobei ihn drei Kugeln zugleich trafen. Seit langer Zeit hegten die Lasen Erbitterung gegen ihn, weil er sie der räuberischen Streifzüge wegen, welche sie in dem russischen Gebiete häufig ausführen, verfolgte und die Schuldigen den türkischen Behörden zur Bestrafung überlieferte. Schon vor vier Jahren hat er, als Drohungen gegen sein Leben vorgekommen waren, durch die russische Gesandtschaft in Konstantinopel eine Garantie für seine Sicherheit von der Pforte begehren lassen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 9. November. Da bei den in Aussicht stehenden kriegेरischen Ereignissen für die Militär-Heilanstalten ein hinreichender Vorrath von guter Charpie und alter reiner gewaschener und gerollter Leinwand höchst nothwendig ist und der Bedarf dieser Gegenstände in geeigneter Qualität durch Ankauf nicht leicht beschafft werden kann, so wendet sich der Chef des Militär-Medizinalwesens Dr. Lohmeyer an die Milde und Freundlichkeit der Frauen und Jungfrauen unsres Vaterlandes mit der Hoffnung, daß sie sich, von gerechtem Patriotismus geleitet, beeilen werden, diesem Bedürfnis abzuheffen, indem sie die in ihrem Besitze befindliche alte Leinwand theils zur Anfertigung von Charpie verwenden, theils zu Verbandleinwand bestimmen und dazu im Kreise ihrer Bekannten anregen. Für Schlesien unter der Adresse: „An den Oberstabsarzt bei dem stellvertretenden Generalkommando in Breslau. Verbandgegenstände für die Militär-lazarethe.“

Berlin, den 10. November. Se. Majestät der König haben durch Kabinettsordre vom 15. Oktober zu bestimmen geruht,

daß die freie Standesherrschaft Pleß, welche durch Erlass Sr. Majestät des hochseligen Königs vom 7. November 1825 für die Dauer der Besitzzeit des Fürstlichen Hauses Anhalt-Köthen Pleß zum Fürstenthum ernannt worden war, nach dem Tode des letzten Besitzers aus diesem Hause, des Herzogs Heinrich zu Anhalt-Köthen, die Eigenschaft eines schlesischen Fürstenthums auch ferner und zwar so lange beibehalten soll, als sich dieselbe in dem ungetheilten Besitze des Grafen Hans Heinrich von Hochberg und seiner in männlicher Linie entsprossenen ehelichen männlichen Nachkommen befinden wird,

und

daß, so lange dies der Fall ist, dem jedesmaligen alleinigen Besitzer des Fürstenthums als solchem das Recht zustehen kann, den Titel eines „Fürsten von Pleß“ mit dem Prädikate „Fürstliche Gnaden“ zu führen.

Berlin, den 13. November. Um die rasche Förderung der wichtigsten, den Kammern obliegenden Geschäfte in einer dem Lande nachtheiligen Weise nicht zu gefährden, indem allein die zweite Kammer mehr als 50 ihrer Mitglieder verlieren würde, hat der Kriegsminister die Generalkommandos veranlaßt, gegen die im Militärverhältniß stehenden Kammermitglieder den Wunsch auszusprechen, daß sie der Aufforderung zum Eintritt in die Kammern selbst jetzt nach erfolgter Mobilmachung der Arme nachzukommen und sich daran durch ihre militärische Stellung nicht zurückhalten lassen möchten.

Krossen, den 12. November. In der Nacht vom 11. zum 12. d. hat der Dr. Serlo aus Krossen eine Bauerfrau aus Alt-Rehfeld von 5 lebenden Knaben glücklich entbunden; der zweite Knabe lebte nur 3 Stunden, der vierte 12 Stunden, die übrigen 3 Knaben leben noch; auch die Mutter befindet sich den Umständen nach wohl.

Memel, den 12. November. Am 6. d. M., Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, gerieth das englische Briggschiff „Abelaide“, Kapitän Falkmer aus Arbroath bei starkem N.W.-Sturm an der Spitze der Nehrung, dem sogenannten Süderhaken unseres Hafens auf den Strand. Kurz vor ihm segelte ein Holländer, alle Gefahren glücklich vermeidend, in den Hafen herein. Um 5 Uhr näherte sich die englische Brigg „Lima“, Kapitän Martyn aus Greter steuerte der „Abelaide“ nach, ohne wie diese auf die ihr mit der Winkflagge von den Baaken wiederholentlich gegebenen Zeichen zu achten, und gerieth darum gleichfalls am Süderhaken auf den Strand. Ungeachtet der schon einbrechenden Dunkelheit wurde das Rettungsboot sogleich flott gemacht und von unserm wackeren Bootsenkommandeur Röhl nebst 7 Bootsen und 10 Fischern bestiegen, um dem zuletzt gestrandeten Schiffe „Lima“, dessen Gefahr von Minute zu Minute stieg, zu Hülfe zu eilen. Mit fröhlichem Jubel drängten sich die braven Leute heran, um an der Gefahr und der Freude zugleich, ihren Nebenmenschen Hülfe zu bringen, Theil zu nehmen. Ein entsetzlicher Kampf mit den Elementen begann nun, mehrere Stunden hindurch versuchten unsere wackeren Seeleute, wenigstens die Mannschaft der „Lima“ zu retten. Herzerreißend war das Geschrei der Unglücklichen trotz Sturm und Wogengebrause, entsetzlich der Anblick, einzelne Menschen, welche sich bis in die Spitze der Masten geflüchtet hatten, durch eine Sturzwelle in das Grab des Meeres hinabgeschleudert zu sehen. Nach einer vierstündigen vergeblichen Anstrengung wandte sich das Rettungsboot der „Lima“ ab und versuchte der „Abelaide“ näher zu kommen. Dieses gelang und die aus 8 Leuten bestehende Mannschaft wurde gerettet. Mittlerweile hatten die Angehörigen, die Frauen und Kinder unserer Seeleute, eine unbeschreibliche Angst ausgestanden. Jammernd die Hände ringend, glaubten sie in den heranschwimmenden Trümmern der zerschellten Schiffe Stücke unseres Rettungsbootes zu erkennen, bis ihnen nach

langem vergeblichen Harren beim Einbrechen der Nacht die Freude ward, die Ihrigen wohl erhalten zu begrüßen. Beim Anbruch des Tages lag „Abelaide“ als Bruch mit den Masten auf dem Wasser. Von der Brigg „Lima“ war dagegen nichts mehr zu sehen, der Name dieses Schiffes ist durch ein Stück des zertrümmerten Bootes nur ermittelt worden. Man spricht von vielen Schiffen, angeblich neun, die in diesen Tagen bei dem gräßlichen Unwetter verbunden mit den heftigsten Stürmen an der Seeküste zwischen Polangen und Libau gestrandet sein sollen; man will mehrere Leichen der dabei Verunglückten an verschiedenen Stellen des Ufers von der See ausgeworfen gefunden haben.

Detmold, den 5. November. Wie dem deutschen Bundesstaate im Großen, so ergeht es im Kleinen der so lange schon beabsichtigten Statue Hermanns des Cheruskers. Sie konnte weder vollendet noch aufgestellt werden aus Mangel an Mitteln. Sie wurden sogar mit Beschlag belegt und die Fragmente desselben bis auf bessere Zeiten in einer Bretterhude auf der Grotenburg am Fuße des kolossalen Unterbaues aufbewahrt. In der verwichenen Nacht ist der rechte Arm gestohlen worden. Da die Diebe wahrscheinlich politisch unschuldige Hirtenjungen sind, so ist nicht anzunehmen, daß mit dieser Beraubung des rechten Armes eine Anspielung auf den gegenwärtigen Zustand Deutschlands beabsichtigt worden ist.

Der Verrath.

(Novelle nach dem Leben. Von l'Astula.)

(Fortsetzung.)

10. Fortsetzung.

Tags darauf hielt das Gericht für nothwendig, seine Verhaftung zu verfügen, obwohl diejenigen seiner Lehrer, welche öfter Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen, sich auf's kräftigste für ihn verwandten, und ihn der Urheberchaft solcher That geradezu für unfähig erklärten. Ottokar ertrug mit ungewöhnlicher Fassung auch diese Prüfung, denn gerade ein unverdientes Leiden giebt uns jene Heiterkeit des Muthes, welche selbst der Folterbank spottet. Nur eines that ihm weh, daß man ihm in den ersten Tagen in seinem Gefängnisse, das die Humanität übrigens auf jede Weise erleichterte, allen Verkehr mit der Außenwelt entzog.

In dem ersten Verhör schon hatte er die Freude, sich in dem undurchdringlichen Dunkel einigermaßen zu orientiren. Die Leiche war auf der Morgue ausgestellt und rekognoscirt worden; ehe man sie bestattete, wurde der Angeklagte ihr gegenüber gestellt und gefragt, ob er sie kenne. Ottokar glaubte dies insofern bejahen zu müssen, als ihm die Persönlichkeit, trotz der Entstellung, ziemlich deutlich vorschwebte, ohne jedoch bestimmt angeben zu

können, wo und unter welchen Umständen er mit ihr zusammen getroffen sei.

Die ferneren Eröffnungen, die man ihm machte, lauteten dahin, daß man bei dem Entseelten, außer der Erkennungskarte, noch ein Taschentuch, mit der Zeichnung O. W., vorgefunden, und daß mehre Zeugen ausgesagt, sie hätten kurze Zeit vor dem Austritt im Wiesenhause ihn in heftigem Wortwechsel mit Ditokar in der Nähe des Thores betroffen, bei welchem von der bevorstehenden Schlägerei schon die Rede gewesen sei. Ditokar läugnete dies auch keineswegs.

Jetzt ward Ditokar der Zusammenhang klar. Die Karte mußte ihm bei dem Falle unbemerkt aus der Tasche geglitten und nach seiner Entfernung von dem Gesellen eingesteckt worden sein. Das Taschentuch konnte ebenso gut von einem Andern herrühren, weshalb er bat, eine Anzahl der seinigen aus seiner Wohnung holen zu lassen, ein Antrag, dem sofort gewillfahrt wurde. Die Schriftzüge waren genau dieselben, kein Student weiter hatte in seinem Namen die Buchstaben O. W., der Verdacht blieb auf dem Angeschuldigten ruhen, obwohl der Umstand, daß in der Reihenfolge der Zahlen kein Exemplar fehlte, ihn erleichterte. Das Tuch konnte er nicht für das seinige anerkennen, es mußte auf andere unbekannte Weise in den Besitz des Todten gelangt sein, für den Richter blieb es nichts desto weniger ein erschwerendes Merkmal.

Ditokar berief sich auf das Zeugniß des Wirthes im Wiesenhause, und derjenigen Kommilitonen, welche an dem Kommersche Theil genommen, daß er unter den Versammelten nicht gewesen sei. Hierdurch stellte sich allerdings heraus, daß er am Anfange von keinem Anwesenden bemerkt worden war, aber unter dem Suffurs, welcher später den Studenten zu Hilfe gekommen, konnte er begriffen gewesen sein, was dadurch wahrscheinlich wurde, als einer der Gensd'armen unter den Fliehenden eine Persönlichkeit bemerkt zu haben glaubte, welche der Ditokar's ziemlich entsprach, und wenn die beiden corpora delicta auch noch nicht direkte Beweise für die wirkliche Schuld waren, so wurden sie durch den Streit am Thore doch sehr dringend unterstützt, und die Verwundung an der Hand war ebenfalls nicht geeignet, einen bereits entstandenen Verdacht zu beseitigen.

Die Untersuchung nahm ihren trägen Gang, und es dauerte Monate, ehe die Aussagen aller Betheiligten, deren man habhaft werden konnte, gesammelt waren. Nachdem die Akten spruchreif geworden, erlaubte man dem Gefangenen die Korrespondenz. Das Erste, wozu er diese Freiheit benutzte, war natürlich ein Brief an Julien. Nach wenigen Tagen brachte der Kriminal-Rath mit freundigen Blicken die Antwort, welche er, den Vorschriften des Gesetzes gemäß, vor der Abgabe hatte erblicken und lesen müssen.

„Ich komme,“ bemerkte er, „Ihnen zu melden, daß Ihre Unschuld offenbar geworden, und daß Sie wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen Ihrer Freiheit werden wieder gegeben werden.“

Nach den Ausdrücken des höchsten Bedauerns über das schwere Mißgeschick fuhr Julie fort:

„Die Nachricht von demselben hatte mit der größten Eile sich durch die Stadt verbreitet, und gab Gelegenheit, zu zeigen, wie warm die Theilnahme für meinen armen Better überall sei, da man Ihre vortrefflichen Eigenschaften allgemein zu genau kannte, um Ihnen ein Verbrechen zuzutrauen. Sie können sich wohl vorstellen, wie ich mit den Eltern mir alle erdenkliche Mühe gab, einen Rettungsweg für Sie ausfindig zu machen. Den ganzen Tag waren wir vor lauter Betrübniß und Nachdenken wie geistesabwesend, die Nacht brachten wir schlaflos zu, und am andern Morgen wollte mein Vater, der keine Ruhe mehr fand, selbst zu Ihnen kommen. Da führte kurz vor seiner Abreise Gott in dem jungen Werner einen Rettungselengel uns zu. Ach, ich hätte in der Freude meines Herzens ihn umarmen mögen. Die Nachricht, die er bringe, werde, so meinte er, den Besuch des Unbekannten zu einer so ungewöhnlichen Tageszeit entschuldigen. Doch ich lasse ihn selbst reden:

„Am demselben Tage, an welchem die Schlägerei stattgefunden, traf ich auf der Rückkehr von meiner zweijährigen Reise in der Universitätsstadt ein, und begab mich, da ich erst nach mehreren Stunden weiter konnte, auf ein benachbartes Dorf spazieren. Auf dem Rückwege verirrte ich mich in einem Buchenwalde, so daß ich einige Zeit brauchte, um mich wieder zurecht zu finden. Als es mir gelang, den gebahnten Weg, auf welchem ich gekommen war, zu erreichen, sah ich in geringer Entfernung von mir einen jungen Mann, der bei dem Geräusch, welches ich bei dem Durchbrechen des niederen Gesträuches verursachte, sich nach mir hingewendet hatte. Ich erkannte in ihm Ditokar, glaube aber, von ihm nicht erkannt worden zu sein. Einen Augenblick war ich unschlüssig, ob ich nicht auf ihn zugehen sollte, aber die Gewißheit, alsdann bei der ohnedem schon verlorenen Zeit die Post zu versäumen, und einen Tag länger warten zu müssen, bewog mich, rasch umzuwenden, und in vollem Laufe nach der Stadt zurückzukehren. Die Zeit dieses Zusammentreffens fällt mit der des Tumults genau zusammen, und da ich im Stande bin, das alibi zu beschwören, so ist damit auch die Unschuld des Aermsten nachgewiesen.“

„Ich habe nichts weiter hinzuzufügen, als daß Ihr und unser Retter morgen abreisen und vor Ihrem Richter seine Aussage wiederholen wird. Hoffentlich begleiten Sie ihn dann hierher, damit wir Ihre ausgestandenen Leiden durch gemeinschaftliche Freude verwischen können.“

11. Wiedersehen.

In einem Sonntagsmorgen fuhr Ottokar mit Werner durch die Thore seiner Vaterstadt. Seine Ungeduld hatte ihm nicht erlaubt, den Abgang der Post zu erwarten, unmittelbar nach der Entlassung aus dem Gefängniß verließ er mit Extrapost seinen Wohnort, wo der Boden ihm vesuwartig unter den Füßen brannte. Die Glocken läuteten eben zum Gottesdienst, als er in der Heimath einkehrte, gleichsam, als wollten sie das gebeugte Gemüth wieder aufrichten zu Dem, der die Schicksale seiner Kinder abmisst, wie die Bahnen seiner Sonnen, und es versöhnen mit dem scharfen Stachel, welchen die Welt in das wunde Herz gedrückt hatte.

Unbeschreiblicher Jubel empfing die Reisenden im Hause Bruno's. Wie einen Todtgeglaubten und unverhofft ins Leben Zurückgekehrten liebte Dinkel und Tante den Jüngling, während Julie wie eine zärtliche Schwester ihn umhüpfte, und die Hand ihm streichelte, daß er von so großer Theilnahme gerührt, und von geheimem Liebesweh überwältigt die dornenvolle Vergangenheit vergaß, und von diesem feierlichen Augenblicke getragen am liebsten sogleich dem liebreizenden Mädchen das Geständniß abgelegt, und Aeltern und Tochter um das Jawort gebeten hätte.

Auch Werner wurde nicht vergessen, wiewol er sich, um den Eindruck des Familiensfestes nicht zu stören, in den Hintergrund zurückgezogen hatte. Ottokar hatte die kurze Zeit, welche er in seiner Gesellschaft zugebracht, die erfreuliche Entdeckung gemacht, daß die Reise seinen ehemaligen Schulkameraden zu einem ganz andern Menschen umgebildet. Aus dem oberflächlichen Schwärmer war ein denkender Mann geworden, den die vielfachen Kenntnisse und Erfahrungen, die er gesammelt, befähigten, mit reifer Sachkenntniß zu sprechen, und gerade das gegenwärtige Benehmen gab den Beweis, daß sein Zarigefühl in Angelegenheiten des Gemüthes früher nur geschlummert habe, nicht erstorben sei. Dankbar führte Ottokar den Retter in den Kreis seiner Lieben, indem er ihm versicherte, daß durch seine Theilnahme ihre Freude erst die rechte Weihe erhalte, da ohne ihn sein Schicksal vielleicht eine noch recht betrübende Wendung genommen haben würde.

Werner, der sich in der Gesellschaft dieser guten und glücklichen Menschen sehr wohl fühlte, folgte mit Freuden der Aufforderung zu längerem Verweilen, und kehrte dann, um den Vater von der glücklichen Rückkehr zu unterrichten, ins Aelternhaus heim, nicht ohne daß man vorher das Versprechen ihm abgenommen, seine Besuche recht fleißig zu wiederholen.

Nachdem die ersten Ausbrüche der Freude verklungen waren, ging Ottokar mit den Verwandten über die für

seine fernere Zukunft zu treffenden Maaßregeln zu Rathe. Da, meinte er, könne unmöglich seines Bleibens mehr sein, wo ein so schwerer Verdacht auf ihm gerubt habe, und jeder Gegenstand ihn an die trübseligsten Stunden seines Lebens erinnern werde. Der Dinkel rief ihm, eine andere Universität zu beziehen, allein auch dafür bezeugte er wenig Lust, da die Erfahrungen, welche er bei seinen bisherigen Studien gemacht, ihm die Lust zu Fortsetzung derselben verleiteten. Zu einer andern Fakultät konnte er sich auch nicht entschließen. Wiewol die Sorge der Tante und Kusine nicht zu verkennen war, so waren doch beide auch weit entfernt, ihn zu einem Entschlusse drängen zu wollen, der in seinem Schooße die Loose über Glück und Unglück für das ganze Leben barg, da sie mit ihm zugleich den Unfall, der ihn betroffen, für einen Fingerzeig ansahen, nicht länger auf einem Berufe zu bestehen, für den Ottokar nun einmal nicht zu passen schien.

Noch waren die Berathungen über die Wahl eines neuen nicht zum Abschluß gediehen, als der Studiosus theologia die Aufforderung erhielt, seiner Militärpflicht zu genügen, wodurch für den Augenblick dem peinlichen Nachsinnen über die Zukunft ein Ziel gesetzt wurde. Da es dem Freiwilligen freistand, den Truppentheil, bei dem er eintreten wolle, selbst zu bestimmen, so wählte er weder die Residenz noch die Universitätsstadt, sondern die zwischen beiden liegende Festung zu seiner Garnison, in welche er sich sofort verfügte, nachdem er seine Angelegenheiten auf der Universität in Ordnung gebracht hatte.

12. Die Familien der Heimath.

Wenn Ottokars Aeltern uns seit dem letzten Konflikte aus den Blicken gekommen sind, so soll damit gesagt sein, daß der Sohn das Haus derselben während des Bienniums nur insoweit besuchte, als es ohne die kindliche Pflicht zu verlegen nöthig war. Ein Gleiches fand mit der Korrespondenz und den Berathungen in den besonderen Fragen statt. Des Dinkels Familie war gerade durch die zweijährige Entfernung noch mehr der eigentliche Zufluchtsort für ihn geworden. So sehr auch der Direktor und dessen Frau die Demüthigung fühlen mochten, welche darin lag, so sahen sie sich doch außer Stande, ihm Gefühle aufzuzwingen, welche er nicht hegen konnte, und ließen sich eben so wenig durch diese bittere Erfahrung bewegen, ihren Wandel zu bessern.

Genügten Clementinen die vorübergehenden Huldigungen, welche Kammer nur zu Zeiten persönlich darbringen konnte, nicht, so fand sie in der Reihe leichtsinniger Bonvivants, an denen die Hauptstadt keinen Mangel hatte, wol noch den einen oder andern heraus, welcher sich in ihre Netze verstricken ließ, um an den Wagen ihrer im Sinken begriffenen Sonne gespannt zu werden. Wal-

tern dagegen hatte es nie Schwierigkeiten gemacht, unter der Zahl seiner Damen, deren Interesse zum Theil von seiner Laune abhing, die Gewünschte zu fesseln. Sein Verhältniß zu Clara bestand zwar nicht mehr in dem Umsfange und der Innigkeit, in welcher wir es anfangs kennen gelernt haben, weil Veränderungsliebe ein Hauptgrundzug in dem Charakter der sinnlichen Menschen ist, aber doch noch umfassend genug, um täglich beständigere Reibungen zwischen ihm und der Gemahlin hervorzubringen, und den mühsam erkünstelten Ruf seines Namens mehr und mehr zu untergraben. Am meisten litt bei den Opfern, durch welche er die beständige Neigung seiner Heißen erkaufen mußte, seine Kasse, die oft nur unter den außerordentlichsten Anstrengungen im Stande war, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. So lange sein Kredit noch einigermaßen feststand, suchte er durch Anleihen die wachsenden Ausfälle zu decken, schon begann aber der Zeitpunkt zu nähen, wo die Gläubiger, aufmerksam geworden auf die unverantwortliche Wirthschaft ihres Schuldners, ihr Eigenthum nicht mehr zur Befriedigung verbrecherischer Gelüste in die Schanze schlagen wollten. Die heftigsten Ausbrüche Walters über die phlistorhastische Knickerei falscher Freunde waren natürlich die Folge davon.

Um sich zu retten, mußte er seine Zuflucht zu Wucherern nehmen, jener furchtbaren Seufzerbrücke, welche den Unglücklichen, der sie betritt oder betreten muß, gewöhnlich einem sicheren Verderben unrettbar in die Arme führt. Um den ersten zu befriedigen, mußte er dem zweiten noch größere Zugeständnisse machen, der dritte verlangte neue Opfer zur Bezahlung des zweiten, und bei keinem war von einem beliebigen, vornehm sein sollenden, in der That aber wortbrüchigen Uebersehen der festgesetzten Zahlungstermine, wie es die früheren Gläubiger hatten erfahren müssen, die Rede, sondern zur Stunde donnerte die schreckliche Alternative: entweder Erlegung der Schuld oder Wechselklage und Personalarrest. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß dem Direktor, auf der einen Seite von harten Gläubigern, auf der andern von einer eifersüchtigen Gattin, und auf der dritten von Sehnsucht nach zärtlichen Abentheuern gequält, das Schicksal und die Anhänglichkeit seines Sohnes nicht gerade besonders am Herzen lag.

Der junge Werner hatte mehrere Wochen hindurch der Einladung des Hofraths zu ferneren Besuchen vergessen, als er eines Tages in einem öffentlichen Garten der Vorstadt mit dessen Familie wieder zusammentraf. Er wurde mit Vorwürfen über das lange Ausbleiben begrüßt, und Julie scherzte naiv, er möge nicht so behaglich in dem Bewußtsein, der Wohltäter des Vatters zu sein, sich einwiegen, und von ihnen zurückziehen. Es gehöre auch persönlicher Umgang dazu, wenn man sich neben der

Dankbarkeit noch die Freundschaft des Vaters erwerben wolle.

Eduard war auf solche Mahnung natürlich wenig geneigt, aus diesem Kreise wieder unter seine Freunde zurückzukehren, mit denen er in den Garten gekommen war, und diese beneideten den Glücklichen, dem der Zufall so wohl gewollt, daß er ihm ein Haus geöffnet, welches in seinem Stillleben nur einem sehr ausgewählten Umgange zugänglich war, aber einen Juwel in sich schloß, nach welchem die jungen Stutzer sehnlichst hinüberblickten.

Nach einer so eindringlichen Erinnerung wurden die Besuche natürlich jetzt öfter wiederholt, und je mehr Eduard sich einbürgerte, desto mehr fühlte er sich heimisch, erwartete er täglich die Stunde, die ihn vom Komtoirtische entließ. Der Vater freute sich, in ihm einen Ersatz für den entbehrten Ottokar zu finden, der ihm die müßige Zeit durch manche Schachpartie ausfüllen half, und die Damen ließen sich gern die Abentheuer des Weitegereisten erzählen, wodurch um die vier unbemerkt ein recht inniges Band der Freundschaft geschlungen wurde.

Wie hätte es aber zwischen Eduard und Julien bei diesem bleiben sollen? War er doch schon früher voll des Lobes für das schöne Mädchen gewesen, wie hätte er nach genauerer Bekanntschaft gleichgültig für ihre geistigen Vorzüge und ihre persönliche Liebenswürdigkeit sein können? Unwillkürlich fiel ihm die Drohung ein, welche er einst im Scherz gegen Ottokar hingeworfen hatte, und er fragte sich ernstlich, ob Ehre und Pflicht ihm gestatte, auf der Bahn, die er eingeschlagen, weiter zu gehen, ohne die wohlbegründeten Rechte eines Freundes zu kränken. Aber Ottokar hatte ja selbst gelächelt, daß er mit Julie in einem andern, als dem verwandtschaftlichen Verhältniß stehe. An jenem Vormittage nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft waren beide zwar mit der innigsten Herzlichkeit, aber durchaus nur so einander begegnet, wie es diesem Verhältniß entsprach; ja an Ottokar glaubte er sogar bisweilen eine leichte Zurückhaltung beobachtet zu haben. Ihm selbst begegnete Julie, nachdem er erst wirklicher Freund des Hauses geworden, in ihrer kindlich reinen Unbefangenheit nicht anders, als dem Vetter. Alle Briefe, welche von diesem eingingen, erregten allgemeinen Jubel, aber Julie verfehlte nie, diejenigen, welche an sie persönlich gerichtet waren, Eduard zu zeigen, sowie sie auch die übrigen vor der Absendung jedesmal ihm zum Durchlesen übergab. Wie hatte er in beiden die leiseste Andeutung gefunden, welche ihn auf ernste Absichten des Freundes hätten schließen lassen, weil dieser in seiner ungeicherten Stellung es noch immer nicht wagte, zu offenbaren, was er für Julie fühle, Eduard meinte, kein Unrecht zu begehen, wenn er mit Ernst der Geliebten sich näherte. (Fortsetzung folgt.)

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 42,429; 15 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 3324. 4872. 5002. 27,576. 37,740. 39,166. 43,461. 44,830. 49,516. 49,796. 53,266. 54,610. 56,015. 62,410 und 66,093; 16 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1110. 4538. 12,168. 13,532. 16,526. 17,799. 20,946. 29,327. 32,507. 36,250. 43,271. 45,200. 62,372. 65,958. 70,654 und 71,634; 33 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 618. 1124. 2851. 4756. 8622. 11,112. 13,192. 20,010. 22,218. 23,409. 25,455. 30,139. 30,744. 41,757. 42,445. 42,577. 44,210. 48,500. 51,084. 51,368. 52,328. 53,656. 57,791. 58,743. 60,712. 64,617. 66,365. 66,704. 66,938. 68,290. 69,789. 74,197 und 74,234. Berlin, den 18. November 1850.

Definitives Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 8. November 1850.

Die Königl. Staats-Anwaltschaft war besetzt durch den Königl. Staatsanwalt Hoffmann selbst.

Der Gerichtshof aber durch
Fliegel, Kreisrichter, als Vorsitzender;
Günther, Kreisgerichts-Rath, und
Baron v. König, Appellations-Gerichts-Referendar.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Einwohner und Tagelöhner Joh. Benj. Kahl aus Kunnersdorf ist angeklagt wegen eines kleinen gemeinen und zwar zweiten Diebstahls. Derselbe ist wegen kleiner gemeiner Diebstähle schon mehrfach bestraft, und am 1. Nov. d. J. hat er in dem Gehöfte des Fleischer Wenzel hieselbst zwei frei dagehangene Kalbsfüße im Gesamtwerthe von 1 Rthlr. 15 Sgr. gestohlen. Auf Befragen bekannte sich der zc. Kahl für schuldig, die Königl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus und beantragte den zc. Kahl mit 6 Wochen Gefängnißstrafe, Verlust der National-Kokarde und der Militär-Dienst-Auszeichnung zu bestrafen und ihn dann durch ein Jahr unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Der Gerichtshof erkannte hierauf nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, legte dem Angeklagten auch die Kostentragung zur Last.

2. Der Einwohner Joseph Hübner aus Mairwaldau ist angeklagt wegen Diebstahls an Scheitholz im Walde. (Schon am 2. Oktober c. stand der Angeklagte vor den Schranken, die Verhandlung wurde aber vertagt, weil ein Zeuge fehlte. Siehe Gebirgsboten Nr. 85.) In der heutigen Verhandlung war der Angeklagte nicht erschienen. Die Anklageschrift wurde nochmals vorgelesen, weil in der Verhandlung vom 2. Oktober der Gerichtshof mit andern Richtern besetzt war, sodann aber zur Abhörung des Entlastungszeugen geschritten, nach dessen Zeugniß der Angeklagte nicht Scheitholz, sondern nur Klüppel gestohlen, welche der Hübner & Comp. von Stämmen von Windbruch gefügt. Die Königl. Staatsanwaltschaft ließ die Anklage wegen Diebstahls an Scheitholz unter 1 Rthlr. Werth fallen und beantragte die Verweisung der Sache vor den Forstuntersuchungsrichter. Die Beschlußnahme des Gerichtshofes war nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

Sitzung am 16. November 1850.

Staats-Anwaltschaft besetzt: in Vertretung durch den Ober-Gerichts-Assessor und Kreisrichter Nichtsteig.

Gerichtshof durch

Fliegel, Kreisrichter, als Vorsitzender;
Günther, Kreisgerichts-Rath, und
Baron v. König, Appellations-Gerichts-Referendar.

Es kamen folgende Fälle vor:

1. Der Einwohner Carl Thiel aus Agnetendorf ist angeklagt wegen vierten Holzdiebstahls. Derselbe ist bereits dreimal wegen Holzdiebstahls bestraft. Am 12. Februar c. hat er im Forstreviere Hermsdorf am sogenannten Pratschflusse eine fichtene Reiflatte im Werthe von 9 Sgr. und eine dergleichen Dachlatte im Werthe von 6 Sgr. abgehackt und auf seinen Schlitten geladen. Hierbei ist er betroffen worden. Auf Befragen gab der Angeklagte zu, den Holzdiebstahl verübt zu haben, erwähnte aber, daß das Holz verkauft gewesen sei. Die Zeugenabehörung erfolgte, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte die Verurtheilung des Angeklagten mit 6 Wochen Arbeitshausstrafe und Verlust der Nationalkocarde. Der Gerichtshof verurtheilte den zc. Thiel nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

2. Der Dienstrecht Ferdinand Krause aus Reichenstein, Kreis Frankenstein, ist angeklagt wegen Vagabondirens und Bettelns. Er war in Böhmen verhaftet, sollte per Schub weiter gebracht werden; er entfrang aber seinen Begleitern und wurde am 8. v. Mts. zu Zannowitz verhaftet. Auf Befragen bekannte sich der Angeklagte des Verbrechens schuldig, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte wider den Angeklagten eine wöchentliche Strafarbeit und nachherige Detention zu erkennen. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den zc. Krause zu 7wöchentlicher Arbeitshausstrafe, nachherige Detention in einem Correctionshause und zur Tragung der Kosten. Auf den Strafrest werden ihm 14 Tage des Untersuchungs-Arrestes angerechnet.

3. Der Fleischergefell Ernst Gottlob Thiemann aus Waltersdorf, Kreis Löwenberg, ist angeklagt wegen wiederholten Vagabondirens und Bettelns. Derselbe ist schon dreimal wegen Diebstahls bestraft und schon fünfmal im Correctionshause eingesperrt gewesen. Am 7. v. Mts. ist der Angeklagte abermals gefaßt und arbeitslos betroffen worden. Auf Befragen bekannte sich der zc. Thiemann des wiederholten Vagabondirens und Bettelns schuldig, die Königl. Staatsanwaltschaft plaidirte und beantragte wider denselben eine 5monatliche Strafarbeit und nachherige Detention zu erkennen. Zur anderweiten Vertheidigung hatte der Angeklagte nichts anzuführen und der Gerichtshof verurtheilte hierauf denselben zu 4monatlicher Arbeitshausstrafe, nachherige Detention in einer Besserungsanstalt und zur Tragung der Kosten.

4685.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut hier stattgefundene eheliche Verbindung unserer Tochter, Auguste, mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Kühnel in Langenbielau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Hermsdorf, bei Goldberg, den 19. November 1850.

J. C. G. Strauß und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Herrmann Kühnel,
Auguste Kühnel, geb. Strauß.

Todesfall-Anzeige.

4686.

Statt besonderer Meldung.

Heute, den 14. Novbr., verschied im Herrn unser theurer Gatte und Vater, der Bürger und Fleischermeister Johann Ernst Gottlob Ziegert.

Dolkshain den 20. November 1850.

Christiane Eleonore Ziegert geb. Barthel,
als Wittwe.

Ernst,
Pauline,) als Kinder.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiaf. Dr. Peiper
(vom 24. bis 30. Novbr. 1850).

Am 26. Sonntage n. Trin. (Todtenfeier)

Hauptpredigt u. Wochen-Communien:

Herr Archidiafonus Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt Herr Diafonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 15. Novbr. Herr David Bauer, Büchsenmacher im Königl. Hochlöbl. 2. Bat. 7. Pw.-Regim., mit Frau Amalie Eleonore Erner. — Der Landwehrmann Hermann Hübner, mit Beate Hornig aus Vornitz. — Den 17. Jggl. Carl Friedr. Wilhelm Seibt, Wehmann im Königl. Hochlöbl. 2. Bat. 7. Pw.-Regim., mit Marie Louise Sebastian. — Den 18. Ernst August Hampel, in Diensten zu Grunau, mit Anna Susanna Affmann aus Neufachsen. — Den 20. Herr Ferdinand Simm, Unteroffizier im Königl. Hochlöbl. 2. Bat. 7. Pw.-Regim., mit Jgfr. Louise Emilie Forberg aus Tschirna.

Boberöhrsdorf. Den 18. Novbr. Wittwer Johann Ehrenfried Affmann, Jnw. hieselbst, mit Jgfr. Johanne Christiane Fischer.

Warmbrunn. Den 12. Novbr. Jggl. Ernst Friedrich Reichstein, Hausbes. und Schleierweber in Herischdorf, mit Jgfr. Christiane Beate Baumgart. — Den 15. Der Königl. Hauptmann Herr Ernst Friedrich Eduard Stephani, mit Frau Marie Anna Hoffmann, geb. Jung. — Den 18. Johann Ehrenfried Wiesner, mit Johanne Juliane Menzel.

Herischdorf. Den 11. Novbr. Der Hausbes. Christian Heinrich Ricker, mit Johanne Reichstein. — Den 12. Der Kriegsservist Carl Mosig, mit Johanne Christiane Liebig.

Krnsdorf. Den 19. Novbr. Herr Friedrich Wilhelm Vogt, Pachtbrauermstr. in Seiffersdorf, mit Frau Henriette Wilhelmine verw. Böfel, geb. Rudolph, aus Krummhübel.

Landeshut. Den 10. Novbr. Jggl. Johann Friedrich Wilhelm Schirch, Fabrikarb., mit Jgfr. Franziska Wilhelmine Jauzig aus Schmiedeberg. — Ernst August Wahn, Schuhmacherges., mit Ernestine Henisch aus Michelsdorf. — Carl Gottlieb Lanz, Schuhmachergesell, mit Auguste Martini. — Den 11. Jggl. Friedrich Wilhelm Kluge, Schmiedemstr. in Neufendorf, mit Jgfr. Johanne Beate Jung das.

Goldberg. Den 10. Novbr. Der Fabrikarb. Berge, mit Jgfr. Caroline Berge. — Den 13. Der Dienstnecht Carl Friedrich Fende, mit Julie geb. Nirdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 25. Octbr. Frau Korbmachermstr. Rose, e. L., Bertha Minna Auguste. — Den 26. Frau Maurer Walter, e. L., Pauline Auguste. — Den 1. Novbr. Frau Tischlermeister Thäster, e. L., Marie Louise Emma. — Den 14. Frau Buchbindermstr. Schubert, e. L., todtgeb. — Den 18. Frau Tagearb. Pain, e. L., Auguste Alwine.

Grunau. Den 8. Novbr. Frau Jnw. Frömberg, e. S., Friedrich Wilhelm.

Kunnerödorf. Den 28. Octbr. Frau Tischler Richter, e. L., Anna Ottilie Bertha.

Etraupitz. Den 28. Octbr. Frau Häusler Kubnt, e. S., Ernst Herrmann. — Den 12. Novbr. Frau Jnw. Blümel, e. S., todtgeb.

Hartau. Den 7. Novbr. Frau Jnw. Nirdorf, e. S., Carl Friedrich.

Gottsdorf. Den 5. Novbr. Frau Gärtner Rücker, e. L., Pauline Ernestine.

Warmbrunn. Den 5. Octbr. Frau Hausbes. u. Bäckermstr. Hentscher, e. S. — Den 26. Frau Hausbes. u. Lohnkutscher Döring, e. S. — Den 8. Novbr. Frau Dfenseger Seiffert, e. S.

Herischdorf. Den 20. Octbr. Frau Hausbes. u. Böttcherm. Anforge, e. S. — Den 3. Novbr. Frau Hausbes. u. Seilermstr. Flamm, e. L. — Frau Maurerges. Falke, e. L. — Den 5. Frau Hausbes. u. Schleierweber Zigert, e. S.

Landeshut. Den 3. Novbr. Frau Fabrikdrehler Kollmann, e. L. — Frau Schuhmachermstr. Helpach, e. L. — Den 11. Frau Bauergutsbes. Schubert in Nieder-Zieder, e. S. — D. 13. Frau Gastwirth Lachmann, e. L. — Frau Kürschnerm. Heinkel j., e. L. — Den 18. Frau Fabrikaußseher Andersch, e. S., todtgeb.

Gestorben

Hirschberg. Den 12. Novbr. Die unverheh. Caroline Vierbig, 24 J. 10 M. — Den 14. Die Tagearb. Wittwe Johanne Krebs, geb. Krebs, 74 J. — Den 15. Christiane Beate Friederike geb. Sebastian, Ehefrau des Korbmachermstr. Hrn. Rose, 36 J. 2 M. 25 J. — Der emer. Rathsbienner Gottlieb Leopold Schwabe, 72 J. 10 M. 2 J. — Den 17. Carl Buttke, Musketier von der 8. Comp. im Königl. Hochlöbl. 10. Inf.-Regim., aus Euzine, Kreis Trebnitz, gebürtig, 20 J. 10 M. — Den 18. Carl Wilhelm Gottfried, Sohn des Hrn. Maurermstr. Lange, 3 W. 3 J. — Den 19. Auguste Alwine, Tochter des Tagearb. Pain, 4 St.

Grunau. Den 13. Novbr. Johanne Christiane, Tochter des Jnw. Geisler, 3 M. 23 J.

Kunnerödorf. Den 16. Novbr. Carl Heinrich Reich, Gast- u. Schenkewirth, 29 J. 1 M. 12 J. — Josepha Marie, Tochter des Weber Schier, 12 J. 3 M. 5 J.

Etraupitz. Den 13. Novbr. Johann Gottlieb John, Weber, 73 J. 2 M. — Den 20. Gottfried Kahl, Jnw., 78 J.

Hartau. Den 13. Novbr. Der Sohn des Jnw. Hoffmann, 1 J. — Den 15. Joh. Friedrich Navrath, Jnw., 72 J. 4 M. 21 J.

Schwarzbach. Den 16. Novbr. Friedrich Herrmann, Sohn des Häusler Lange, 1 J. 3 M.

Boberöhrsdorf. Den 15. Novbr. Auguste Ernestine, igfte. Tochter des Häusler u. Handelsm. Klemm, 16 J. — Den 18. Carl Gottfried Schmidt, Fleischerstr., 35 J. 24 J.

Warmbrunn. Den 2. Novbr. Agnes Amalie, igfte. Tochter des Hausbes. u. Schmiedemstr. Scholz, 3 J. 5 M. — Den 16. Benjamin Päßold, Hausbes. u. Riemenmstr., 65 J.

Herischdorf. Den 10. Novbr. Marie Pauline, einz. Tochter des Hausbes. u. Schuhmachermstr. Fischer, 3 J. 6 W.

Landeshut. Den 5. Novbr. Friedrich Traugott Herberg, Reststellenbes. in Ober-Zieder, 48 J. — Den 13. Eleonore geb. Böhm, hinterl. Wittwe des verstorb. Schneider Seibel in Ober-Zieder, 66 J. 8 M. — Den 14. Marie Pauline Bertha, Tochter des Handelsmann Neugebauer, 1 J. 3 M. — Den 15. Johann Siegmund Weyrauch, Hospitalit., 62 J. — Christiane Marie Pauline, Tochter des Wirthschafts-Vogt Burkert in Blasdorf, 9 J. 11 M. — Den 16. Johann Siegmund Schüller, Auszügler in Krausendorf, 59 J. 3 M.

Goldberg. Den 7. Novbr. Pauline Anna Bertha, Tochter des Plumpenbauer Bieme, 1 J. 9 M. 25 J. — Morie Rosine geb. Wirth, Ehefrau des Kämmeriarb. Scholz, 62 J. 2 M. 17 J.

Hohes Alter.

Grunau. Den 14. Novbr. Johann Heinrich Hornig, Weber, 82 J. 3 M.

Unglücksfall.

Am 12. November wurde der Einwohner und Weber Wilhelm Gebhard zu Boigtendorf, Hirschberger Kreises, in der Dorfbach unweit der evangelischen Kirche von seiner Ehefrau ertrunken gefunden. Uebliche Tödtung scheint nicht vorzuliegen; der Verunglückte trank stark Branntwein und dürfte sich daher wohl dadurch seinen Tod zugezogen haben.

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:

Robe's Lehrzeitung für

Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.

Nr. 30.

Inhalt: Ueber die Beweiskraft der Annahmefriefe und Urbaren und ihr Verhältniß zu einander. — Anerkenntniß. — Verzeichniß derjenigen Gegenstände, welche in den Katastern der schlesischen Rittergüter unter der Rubrik „Ehrungen“ aufgeführt werden, mit Hinzufügung der katastrirten Preise.

Die Predigt,

gehalten

am Reformationsfeste

über 1. Cor. 15, 57. 58. vom Herrn Pastor C. B. Hesse in der evangelischen Gnadenkirche vor Hirschberg, ist im Druck erschienen und zum Besten des Gustav=Adolph=Vereins für 2 Sgr. zu haben bei

C. W. J. Krahn.

3953.

Kalender für 1851

sind in jeder Gattung und Format vorrätzig bei
Waldow in Hirschberg.

4648.

Erinnerung an Jauer.

In meinem Verlage erschien so eben eine

Aufsicht von Jauer.

Ein großes Tableau mit 14 kleinen Rundansichten, entworfen, gezeichnet und lithographirt im lithographischen Institut von C. Lilienfeld in Breslau.

Subscriptionspreis bis zum 1ten Januar 1851 für ein Exemplar auf weiß Velin 15 Sgr.; bunt Velin 15 Sgr. (grün, gelb, rosa); chinesisches Papier 20 Sgr.; Pergament-Papier 25 Sgr.; fein kolorirt 1 rthlr. Preuss. Cour.

Vom Neujahr ab soll eine kleine Preiserhöhung eintreten. Jauer, den 14. Novbr. 1850. Buchhandlung

Herrmann Hiersemenzel.

4490. Meine, mit den neuesten Erscheinungen der schönwissenschaftlichen Literatur vervollkommnete deutsche und französische Lesebibliothek, sowie den damit verbundenen Journal-Zirkel empfehle ich zu gefälliger Benutzung.

Der so eben erschienene Katalog a 4 Sgr. weist Bedingungen etc. nach.
Waldow.

4681. **Liedertafel** im goldenen Schwerdt
Sonnabend, den 23. November c., Abends
Punkt 7 Uhr.

4680. Das 2te Bataillon 10ten Infanterie-Regiments verläßt Heute Hirschberg und Umgegend, nachdem es beinahe 2 Jahre hindurch hier Kantonnements-Quartiere bezogen hatte. Die große Bereitwilligkeit, mit welcher die Behörden dem Bataillon stets entgegengekommen sind, so wie die freundliche Aufnahme, welche von Seiten der Bequartierten den Truppen erwiesen ward, veranlaßt mich, dafür den wärmsten Dank, im Namen des Bataillons, auszusprechen, und die Versicherung hinzuzufügen, daß wir das Andenken an die vergangene Zeit stets gern bewahren werden. Die große Fürsorge für die Leute des Bataillons hatte sich schon in dem Winter von 1848/49 von Seiten vieler Wohlthäter und Wohlthäterinnen kund gegeben, indem damals fast jedem Manne des Bataillons Socken und Pulswärmer verabreicht wurden. Dieselbe theilnehmende Fürsorge hat sich auch jetzt aufs Neue, kurz vor dem Ausmarsch des Bataillons, gezeigt, indem demselben von Seiten des zu diesem Zweck zusammengetretenen Damen-Comité eine große Zahl von Strümpfen und warmen Fußlappen verabreicht worden sind. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, statte ich auch dafür den tiefgefühltesten Dank ab, mit dem Hinzufügen, daß gewiß auch dieser letzte Beweis von Anhänglichkeit dem Bataillon stets unvergesslich bleiben wird.

Hirschberg, den 20. November 1850.

Das Commando des 2ten Bataillons
10ten Infanterie-Regiments.

Sencke,

Oberstleutnant und Commandeur.

4643.

Eine ergebene Bitte!

Beim herannahenden Weihnachts-Feste erlaubt sich der Unterzeichnete, im Namen der Armenhaus-Bewohner, deren 75 sind, worunter 27 Kinder, die ergebenste Bitte an die edlen Gönner und Freunde dieser Anstalt, ihr schätzbares Wohlwollen auch dieses Jahr wieder diesen Armen zuwenden zu wollen. Die etatmäßige Bestimmung gestattet dafür keine Ausgaben; möge mich daher die christliche Liebe edler Herzen in den Stand setzen, diesen meinen Pflegebefohlenen eine Freude bereiten zu können. Der himmlische Vergelter wird gewiß durch jenen Segen, welcher auf allen Handlungen christlicher Liebe ruht, auch ihnen lohnen. Auch die kleinste Spende nimmt dankbar an mit der Versicherung gewissenschaftlicher Verwendung **Scholk,**

p. t. Administrator des Armenhauses.

Hirschberg, im November 1850.

4703

Konstitutioneller Verein.

Denjenigen Mitgliedern, welche in den letzten Sitzungen nicht anwesend waren, zur Nachricht, daß der Verein sich regelmäßig jeden Mittwoch Abend 7 Uhr (nach dem Vereinsgesetz müssen die Verhandlungen spätestens eine Stunde nach der bei der Polizei angemeldeten Zeit beginnen) im kleinen Schützenaale versammelt, und daß am 20. Novbr. die Einrichtung eines Fragekastens beschlossen worden ist. — Tagesordnung für den 27. November: 1, Der Ordner wird den am 20. November begonnenen Vortrag über schlesische Geschichte fortsetzen. 2, Deffnung des Fragekastens.

Der Vorstand.

4700.

Spar-Verein.

Geldvertheilung den 2. Dezember bei Herrn Laband.

Da die Controllen und der Abschluß der Sparbücher und die gleichzeitige Geldausreichung dem Rentanten Herrn Laband als Geschäftsmann in einem einzigen Tage bei den diesjährigen 300 Mitgliedern unmöglich ist, so werden sämtliche Sparer aufgefordert, ihre Bücher bei dem betreffenden Vorsteher bis Mittwoch den 27. d. zur weiteren Beförderung abzugeben, um am obgenannten Tage das Geld nebst Prämie und Zinsen in ungestörtem Gange in Empfang zu nehmen. Verzögerungen haben sich diejenigen Sparer selbst beizumessen, welche Vorstehendes unbeachtet lassen!

Für den Vorstand — Großmann.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

4326.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Gärtner Christian Carl Döring gehörige, sub Nr. 2 zu Waltersdorf, Schönauer Kreises, gelegene Garten, gerichtlich auf 723 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt, soll den 25. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 27. Sept. 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

I Abtheilung.

4669.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Forstaußseher Christian Adolph'schen Erben gehörigen sub No. 52 und 54 zu Neu-Zannowiz gelegenen Ackerstücke, dorfgerichtlich auf 155 Thlr. abgeschätzt, sollen

den 24. Februar 1851, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 23. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4670.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 82 zu Fischbach, Hirschberger Kreises, belegene, den Kleingärtner Carl Benjamin Mattern'schen Erben gehörige Haus, nebst Kleingarten, dorfgerichtlich auf 100 Rthlr. abgeschätzt, soll

den 26. Februar 1851, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 19. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4682.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht bringt hierdurch Folgendes zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung:

1, Zur Aufnahme der Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind die Wochentage „Dienstag und Freitag“ bestimmt.

Als Kommissarius für diese Geschäfte wird fungiren:

der Kreisrichter Plautmann vom 1. Dezember c. bis ult. März f.

= Kreis-Gerichts-Rath Werner vom 1. April f. bis ult. Juli f.

= Dirigent des Gerichts vom 1. August f. bis ult. November f.

2, Jeden Montag und Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Mittag können Anfragen in Rechtsangelegenheiten und Gesuche angebracht, auch kürzere Verhandlungen in Grundsachen, als Hypothekenbestellungen, Quittungen und Sessionen, sowie in Nachlaß- und Vormundschafts-sachen vorgenommen werden.

Außerdem sind die Bureau-Beamten angewiesen, während der Amtsstunden eines jeden Wochentages Gesuche aufzunehmen.

3, Zahlungen an die Spindel-Kasse finden alltäglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Amtsstunden, früh von 8 bis 1 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, statt. Quittungen über Zahlungen sind nur gültig und beweiskräftig, welche von dem Rentanten Heinrich und dem als Controllleur fungirenden Actuarius Postpischil unterschrieben und mit der Kassen-Controll-Nummer versehen sind.

4, Die Depositat-Geschäfte finden jeden Mittwoch Vormittag von 9 bis 12 Uhr statt.

Die Depositarien für das nächste Geschäfts-Jahr sind:

der Kreis-Gerichts-Rath Werner,

= Rentant Heinrich, und

= Secretair von Gersdorf.

Sämmtliche zum Depositum zu bringenden Gegenstände müssen zum Zwecke der Deposition sämmtlichen Depositarien gemeinschaftlich übergeben werden, und nur die von allen Depositarien unterschriebene, und mit dem Depositat-Siegel des Gerichts versehene Quittung beweist die gehörige gerichtliche Niederlegung.

Bolkshain, den 20. November 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
Georg.

Auktion.

4705. Montag den 25. November c., Vormittag 9 Uhr, Versteigerung der Möbeln im Wohnhause zu den 3 Bergen.

Dienstag den 26. November c., Vormittag 9 Uhr, in dem ehemaligen Dttoschen Hause, äußere Schildauerstraße, sollen versteigert werden: 1 Sopha, 6 Rohrstühle, 1 Schreibsekretair, 2 gute Kleiderschränke, Tisch- und Hausgeräth u. dgl.

Hirschberg, den 21. November 1850.

Streckel, Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten.

4590. Zur Verpachtung des beim Schloßhof belegenen Kalkofens ist ein Termin auf den 24. Novbr. c. Nachmittag anberaumt, welches für kautionsfähige Bewerber hiermit bekannt gemacht wird.

Dominium Tiefhartmannsdorf im November 1850.

4694. Eine Schmiede ist von Weihnachten ab zu verpachten in Nr. 79 zu Grunau.

Dankfagungen.

4608. Den Herren Geistlichen, den Herren Mitgliedern der Königlich und Städtischen Behörden, den Herren Offizieren, Veteranen und allen den vielen Freunden meines verwigten Gatten, des Königl. Lieutenant E. Gebauer, die sich bei seiner am gestrigen Tage stattgefundenen Beerdigung so theilnehmend erwiesen und ihn auf dem Wege zur ewigen Ruhe begleitet haben, erlaube ich mir durch gegenwärtige Zeilen meinen innigen und tiefgefühlten Dank abzustatten.

Schmiedeberg den 20. November 1850.

Wilhelmine Gebauer, geborne Alberti.

4704. Allen Denjenigen, welche bei dem Unglück, als der Blitzstrahl mein Wohngebäude am 24. Juli d. J. in Asche legte, mich bei dem Wiederaufbau desselben, durch milde Spenden, Führen und Handdienste so liebevoll unterstützten, sage ich hierdurch öffentlich den gefühltesten Dank. Gott lohne ihnen dafür.

Gotschdorf den 21. November 1850.

Gottlieb Reichmann, Bauerguts-Besitzer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4690. Bei unserm Abgange von Hirschberg sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl!

Hirschberg, den 20. November 1850.

Kleinert. Ernrich. Poser. Pauterbach.
Bleisch. Urban I. Lükow. Springer.

Gutsche.

z. B. Soldaten der 5. Compagnie 10. Infanterie-Regiments.

4689. Ich warne Jedermann, meinem ältesten Sohne, Louis Thom, auf meinen Namen etwas zu borgen; indem ich nichts für ihn bezahle.

Hohenfriedeberg. Karl Thom, Kürschnermeister.

4696. Ich habe den Bäckermeister Leder im trunkenen Zustande einen „Spigbuben und Räuberhauptmann“ genannt. Ich nehme diese grobe Beleidigung zurück und bitte ihn deshalb um Verzeihung.

Giersdorf den 18. November 1850.

Benjamin Schlesinger.

Verkaufs-Anzeigen.

4691. Das Haus Nr. 41 zu Kloster Liebenthal, zwei Stuben nebst Zubehör enthaltend, wozu etwas Acker, 4 Morgen Ausfaat gehören, ist aus freier Hand für 200 rthl. zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer.

4659. Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich meinem Spezerei-, Material- & Taback-Geschäft noch ein

wohlassortirtes

Lager von gußeisernen Waaren beigelegt habe, und empfehle solches der geneigten Beachtung.

Hirschberg im Novbr. 1850. J. Mattern.

4677.

B o a s,

Muffs, Fraisen, Fußkörbchen, Pelztragen und Manschetten empfiehlt

A. Scholz.

Hirschberg.

Schildauerstraße Nr. 70.

4673. Neue Schottische Heringe, sowie bestes Kochsalz empfing und empfiehlt billigt

Julius Mattern.

4683. Frisches gutes Rehwild ist zu haben beim Wildpretthändler S. Schüttrich in Landeshut.

4642. Auf dem Dominium Schönwaldbau stehen von der bekannten großen Race abgewöhnte Ferkel zum Verkauf.

4664. Acht Schock starke Karpfen stehen beim Wirthschaftsamt zu Stonsdorf im Ganzen zum Verkauf. Dies zur Nachricht für Kaufgeneigte.

4679.

Filzschuhe

mit Leder und Filz-Sohlen, empfiehlt in größter Auswahl

A. Scholz.

Hirschberg.

Schildauerstraße Nr. 70.

4706. Eine Sammlung vorzüglicher Pflanzen-Abbildungen verkauft billigt Theodor Spehr.

4674. Durch bedeutende Einkäufe in jüngster Leipziger Messe habe ich mein großes Lager in Galanterie-, Kurz-, Porzellan- und Kinder-Spiel-Waaren aufs beste assortirt; sowie auch mein Stabeisen- und Gusswaaren-Lager durch neue Zufuhren wiederum vergrößert, ersteres aus den besten Hütten Ober-Schlesiens, letzteres aus der Königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz, als: Defen in verschiedener Größe und Form, emailirte Kochgeschirre, Ofentöpfe, Wasserrannen, Falzplatten, geachtete Gewichte, so wie alle anderen gangbaren Gusswaren, und empfehle selbige zur gütigen Abnahme, die billigsten Preise versichernd.

F. M. Sturm in Landeshut.

Ein Knabe von guter Erziehung kann in meiner Handlung als Lehrling eintreten.

4153.

Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,

approbirt von dem Hohen Königl. Preuss. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renommirten Ärzten und Chemikern, als wie auch von dem größten Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommerprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese aus Kräutern vom Jahre 1850 erzeugte Kräuterseife eignet sich ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.



Dr. Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packeten à 6 Sgr. verkauft und ist in Schweidnitz nur allein acht zu haben bei Adolph Greifenberg, sowie in Hirschberg bei Johann Gottfried Dietrich's sel. Wittwe.

4672. **Eisendraht** in engen und weiten Ringen empfang und offerirt billigt
Hirschberg im Oktober 1850. **Julius Mattern.**

4388. **Presshefen** von vorzüglicher Triebkraft in gestempelten Pfund- und Packeten empfiehlt täglich frisch. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Ferner empfiehlt alten abgelagerten Kornbranntwein und Nordhäuser aus reinem Getreide gewonnen zu den billigsten Preisen

die **Presshefen-Fabrik** von **Julius Ciffler** in Görlitz.

4708. **Eine Sendung** feiner **Schnupstabecke**, **Doppel-Mops**, **Grand-Cardinal**, **Holländer**, **Galizier**, empfang wieder **Theodor Spehr.**

4709. **Schönste** **Melinaer**, wie **Bardeker** **Sitronen**, **Apfel-sinen**, **Südmar-**, **Trauben-** und **Smirnaer** **Rosinen**, **Corinthen**, **Smirnaer** **Schachtel-** und **Kranz-Feigen**, **Görzer** **Maroni**, **lange** **Haselnüsse**, **Kracini** **Sitronat**, **Italienische** **Makaroni**, **Mandeln**, **Caroliner** **Reis**, **Kapern** empfang und verkauft billigt **G. Jaktisch.**

4687. **150** **Schock** von **Aspenholz** gefertigte **Schuppen**, zur **Bedachung** auf **Kirchthürme**, sind **veränderungshalber** zu **verkaufen** beim **Schieferdecker-Meister Ph. Haupt** in **Dollenhain.**



4396.

Die galvano-electrischen Ketten von **J. J. Goldberger,**

sind ein seit Jahr und Tag tausendfach bewährtes Heilmittel gegen nervöse, rheumatische und gichtische Leiden, aller Art, als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenschmerzen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreissen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit etc. und werden nach wie vor



in **Schweidnitz** nur allein bei **Herrn Adolph Greiffenberg**, sowie auch in

Vollenhain: C. Jentsch; **Bunzlau:** C. Baumann; **Charlottenbrunn:** H. C. Seyler; **Frankenstein:** C. Tschörner; **Freiburg:** C. A. Leupold; **Glatz:** C. Rutsch; **Goldberg:** Robert Seidel; **Greiffenberg a. O.:** W. M. Trautmann; **Groß-Glogau:** Woldemar Bauer; **Hainau:** A. C. Fischer; **Hirschberg:** Joh. Gottfr. Dietrich's Wwe.; **Jauer:** H. W. Schumbert; **Lauban:** J. Nobeling; **Liegnitz:** F. Tilgner; **Löwenberg:** J. C. H. Eichrich; **Lüben:** Dr. C. Thies; **Malscha. O.:** G. A. Pankke; **Musau:** H. A. Opitz Erben; **Neumarkt:** G. Weber; **Ohlau:** Otto Nabel; **Patschkau:** F. A. Hante; **Reichenbach:** G. J. Kellner; **Reichenstein:** Robert Krause; **Waldenburg:** C. G. Hammer & Sohn; **Wohlau:** B. G. Hoffmann; **Zobten:** Carl Wunderlich; bei Niemand Anderem jedoch in den benannten Städten, in ihrer ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr., in doppelter Construction (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 u. 3 Rthlr.) verkauft. Diese Goldberger'schen Ketten sind patentirt von **Er. Majestät dem Kaiser von Oesterreich** und concessionirt von den

Hohen Ministerien der Medicinal-Angelegenheiten in Preußen und in Bayern; ebenso sind sie geprüft und empfohlen von der

Medicinisches Facultät in Wien und von vielen Hundert

renommirten Aerzten aus den verschiedenen Ländern Europa's; es verdient daher dieses berühmte Heilmittel mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihm schenkt. Eine gedruckte Broschüre mit mehr denn **Ein Tausend** Attesten über die heilkräftige Wirksamkeit dieser leicht anwendbaren electrischen Ketten von glaubwürdigen Personen aller Stände wird bei den obenangeführten Herren unentgeltlich ausgegeben. Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen genau darauf achten, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette auf der Rückseite ihres Etuis den Namen **"J. J. Goldberger"** und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Stempel in Gold-druck trägt.

3754.

Grünberger **Weintrauben**

empfehlen das richtige Pfund zu 2 1/2 Sgr. gegen franco Bestellung in Fässchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.

J. G. Moschke in **Grünberg i. Schl.**

4684.

Holzverkauf.

In dem zu **Wüste-Mährsdorf** gelegenen **Pfarr-Wiedemuths-Busch** stehen eine große Auswahl an **Buchen-** und **Hölzer** zum Verkauf. Die Herren Käufer wollen sich gütigst bei **Unterzeichnetem** melden.

Schreibendorf, den **16. Oktober 1850.**

Kirsch, Müllermeister.

Zu vermieten.

4678. Eine freundliche Stube im ersten Stock ist zu vermieten, **Schildauerstraße Nr. 70.**

4693. Zu vermietben und bald zu beziehen ist eine freundliche Oberstube zu Petersdorf, Nr. 117 bei H. Dittmann.

4702. Ein Handlungs-Commis

4695. Ein brauchbarer Papiermacher zur Büttel-Arbeit wird gesucht. Näheres in der Papierfabrik zu Hirschberg.

4671. Ein Ziegelmeister, welcher durch Zeugnisse sich legitimiren kann daß er sowohl Dach-, als auch Kauerziegeln gut zu fabriciren versteht, und nicht dem Tunkte ergeben, findet, wenn seine Familie nicht zu zahlreich ist, zum kommenden 1. Januar einen offenen Dienst und können sich darum Bewerbende bei dem Wirthschafts-Amt zu Stöckel-Rauffung täglich melden.

kann bei 40 bis 50 rthl. Gehalt zc. sofort eine Anstellung (im Lande) erhalten.

4701. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

4697. Eine tüchtige Viehschleußerin, die zugleich mit das Kochwesen besorgen muß, und gute Zeugnisse vorzuzeigen hat, findet bald eine Anstellung in dem Gute Nr. 19 zu Gerisdorf.

4647. Ein militairfreier

sucht unter ganz soliden Ansprüchen eine dauerhafte Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

4692. Den 18. d. Mts. hat sich ein weißer Spiz zu mir
gefunden; der Eigenthümer kann denselben binnen 14 Tagen
gegen Erstattung der Futterkosten nebst Insertionsgebühren
bei mir wieder erlangen. C. Tamm,

Alt-Remnig, den 19. Novbr. 1850. Seiler-Meister.

4688. 5 Rthlr. Belohnung

Demjenigen, der einen schwarzwolligen (in den Ärmeln mit weißer Wolle) neuen nackten Pelz beim Brauereimeister Flach in Lönning abgibt, oder auf irgend eine Art dazu behülflich ist, denselben wieder zu erhalten. Derselbe ist am 15ten, Freitag, gegen Abend von einem Wagen vor der Lönninger Brauerei verloren worden.

4707. Ein junger schwarzer Hund, mit gelben Draht Halsband, ist Dienstag den 19. November verloren gegangen. Finder wird gebeten solchen abzugeben an

G. Ottersbach in Hirschberg.

Ein junger Hund, Jagd-Hace, ohngefähr 1 Fuß hoch, schwarz, glatt, weiße Brustspitzen, weiße Spizen an den Vorderläufen, lange Behänge, und lange glatte Nuthen, Name Cäsar, ist mir am 14. d. M. verloren gegangen. Demjenigen, der mich in den Besitz des Hundes bringt, sichere ich eine Belohnung vom doppelten Werthe zu.

Goldberg, den 17. November 1850.

4676.

Hübner, Lederhändler.

G e l d : V e r f e h r .

4675.

1500 Thaler

sind im Ganzen, oder auch in kleineren Kapitalien zu Weis-
nachten d. L. gegen vollständige Sicherheit auf ländliche
Grundstücke auszuleihen. Wo? ist zu erfahren in der Expe-
dition des Boten.

Breslau, 19. November 1850.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	151 ² / ₃	—
dito dito 2 Mon.	150 ¹ / ₁₂	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 20 ³ / ₁₀	—	—
Wien - - - - - 2 Mon.	—	—	—
Berlin - - - - - à vista	100 ¹ / ₁₂	—	—
dito - - - - - 2 Mon.	—	99 ¹ / ₁₀	—
Geld - Course.			
Holländ. Rand-Ducaten - - -	—	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	96	—
Friedrichsd'or - - - - -	—	—	—
Louisd'or - - - - -	—	111 ¹ / ₁₂	—
Polnische Bank-Bill. - - -	—	93 ⁷ / ₁₂	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	80 ² / ₃	—	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuldsch., 3 ¹ / ₂ p. C.	—	77 ³ / ₄	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	116	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	98	—	—
dito dito 3 ¹ / ₂ p. C.	86	—	—
Schles.Pf.v.1000Rtl., 3 ¹ / ₂ p. C.	91 ¹ / ₂	—	—
dito dt. 500 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—	—
dito Lit.B.1000 - 4 p. C.	96 ¹ / ₂	—	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—	—
dito dito 1000 - 3 ¹ / ₂ p. C.	—	—	—
Disconto - - - - -	—	—	—

Hirschberg, den 21. November 1850.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2	7	2	2	1 17	6	1	4	—	23
Mittler	2	4	1 29	—	1 15	—	1	1	—	22
Niedriger	2	—	1 26	—	1 13	—	—	28	—	22
Erbsen	Höchster	1 15	—	Mittler	1 13	—	—	—	—	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn.

Gedruckt bei C. W. J. Krahn.

Extra = Beilage

zu Nummer 94 des Boten aus dem Riesengebirge 1850.

Berlin, den 21. November.

Se. Majestät der König eröffneten heute Vormittag um 11 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 2. November c. zusammenberufenen Kammern in Person im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Se. Majestät verlasen, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem Throne Platz genommen, nachstehende Thron = Rede:

Meine Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer!

Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze ins Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeinde = Ordnung begonnen worden und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannigfaltigen bestehenden Verhältnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert.

Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Februar d. J. noch nicht überall beendigt ist, so wird Meine Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen.

Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen.

In Folge der fortschreitenden Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und Gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwunges erfreut. Der Schiffahrts = Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen.

Die eingeführten Verbesserungen des Postwesens, denen sich ein umfassender Postvereins = Vertrag mit anderen deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs angereicht haben, lassen ihren erspriesslichen Einfluß bereits erkennen.

Schon fingen Wir an, Uns der wiederkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen Mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von

Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat Mir die Genugthuung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufruft, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist.

Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil der Schuld, und da es in der letzten Kammer = Sitzung nicht möglich war, die provisorische, als unzulänglich erkannte Presseverordnung vom 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund des Art. 63 der Verfassungs = Urkunde eine weitere vorläufige Presseverordnung zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nur ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Pressegesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staats und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungs = Urkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältniß der Kirche zum Staat sind im unausgesetzten Betriebe, und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen.

Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammer = Sitzung vorzulegen.

Ein Gesetzes = Entwurf über die Medizinal = Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgetheilt werden.

Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung.

Die Vereinigung der hohenzollern'schen Länder mit der Monarchie macht den Erlaß eines Wahl = Gesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen, die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen.

Meine Herren Abgeordneten! Aus dem Staatshaushalts = Etat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staats = Einnahmen eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es

nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staats zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden. Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge Meiner Regierung empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Erwägung.

Ueber die Benützung des Kredits von achtzehn Millionen Thalern zu militairischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden.

Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermocht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird.

Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden.

Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratifizirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können.

In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere auf die Bedingungen unserer geographischen und militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatz jener Entwicklungen liegen, in der Nähe unserer Gränzen Truppenzusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht war. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt wie Ein Mann und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt.

In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig.

Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maße besonnen, wie es kräftig ist.

An Ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der Ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert.

Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und unter einander Eins fühlten, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart.

Wohlan denn: unsere Loosung sei: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste — im alten echten preussischen Geiste.“

Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen.

Das ist Meine Zuversicht!

Die Thronrede wurde durch lebhaftestes Bravo öfters unterbrochen. Am Schlusse folgte ein begeistertes dreimaliges Hoch der Abgeordneten und des versammelten Publikums auf den Tribünen. Se. Excellenz Herr Minister-Präsident v. Ladenberg verkündete hierauf die Konstituierung der Kammern und ersuchte dieselben, ihre Arbeiten zu beginnen. So schloß der bedeutungsvolle, hochwichtige Akt.

Der Eindruck der Rede war ein allgemein befriedigender und wohlthuender.

Alle erkannten den Ernst der Stunde, in der Preußens König zum ersten Mal der Verfassung gemäß, welche Er und das Land beschworen, die Vertreter des Volkes um sich rief.

Daß Gott zu glücklichen Erfolgen, zu treuer Eintracht, zu heilsamen Wirken für König und Vaterland Kraft verleihen werde, daß er helfen werde, wie er oft in Gnade und Weisheit geholfen —

Das ist die Zuversicht Aller!

Neueste Nachrichten.

Wien, Mittwoch den 20. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. Der Sultan Abdul Medschid soll vergiftet worden sein.

Dderberg, Dienstag den 19. Novbr. Gestern passirte ein schweres Kavallerieregiment mittelst Nordbahn von Wien nach Schlesien.

Paris, Dienstag den 19. Novbr., Abends 8 Uhr. In der gesetzgebenden Versammlung fordert der Kriegsminister 8,400,000 Fr. für die Kosten der Rüstung. Dieser Antrag wird einer Spezialkommission überwiesen.